

Die Artenvielfalt Afrikas, insbesondere die der Vögel und Säugetiere, ist auf der Welt einmalig. Das kontrastreiche Botswana bildet die Heimat einer außergewöhnlich vielseitigen Fauna. 164 verschiedene Säugetiere leben in Botswana (BRD: 90), etwa 550 Vogelarten (BRD: 330), 157 verschiedene Reptilien (BRD: 12), darunter 72 Schlangenarten, über 80 Fischarten und 38 Amphibien (BRD: 20). Für viele Besucher stellt dieser Artenreichtum daher auch das Hauptmotiv ihrer Reise nach Botswana dar.

## Pflanzenfresser

### Elefant

(Elephant)  
*Loxodonta africana*

**KH** m300–400, w240–300;  
**G** m4,5t–6t, w2,2t–3t;  
**GL** m700–730, w640–660;  
**SL** 110–150; Rüssellänge 160–220 cm; Stoßzahnlänge m bis 350, w bis 80;  
**LR** Feucht- bis Trockensavanne, Galeriewälder, heiße Niederungen, Berglandschaften;  
**A** rund um die Uhr, mittags ruhend;  
**LD** in Freiheit ca. 15 J., eigentlich bis 60 J.

# BOTSWANAS TIERWELT

## Pflanzenfresser, Raubtiere und Primaten

Säugetiere werden wissenschaftlich in Pflanzenfresser, Fleischfresser und Herrentiere gegliedert. Die meisten Pflanzenfresser, wie Böcke und Antilopen, sind tagaktive Herdentiere, wobei sich das Weiden in der Regel auf die kühleren Stunden beschränkt. An bedeckten Tagen und in mond hellen Nächten sind die Tiere aktiver; bei starker Bejagung können sich tagaktive Wildtiere auch zu reinen Nachttieren entwickeln. Die **Pflanzenfresser** werden in verschiedene Untergruppen gegliedert: Paarhufer (Giraffen, Schweine, Flusspferde, Ducker, Böcke, Kleinantilopen, Rinder), Unpaarhufer (Zebras, Nashörner), Schliefer, Rüsseltiere, Schuppentiere, Röhrenzähler, Hasen- und Nagetiere.

**Raubtiere** unterteilt die Wissenschaft in Katzen (Geparde, Panther- und Ginsterkatzen), Schleichkatzen, Hunde, Marder und Hyänen. Fast alle Wildkatzen sind scheue, überwiegend nacht- und dämmerungsaktive Einzelgänger. Löwen bilden eine Ausnahme, denn sie leben und jagen als Rudel, wie auch die Hyänen und Hyänenhunde (Afrikanische Wildhunde). Beschreibung ab S. 95.

Die dritte große Gruppe bilden die **Primaten**, die auch als Herrentiere bezeichnet werden. In Botswana sind aus dieser Gruppe einige Hundsaffen (Meerkatzen, Paviane) und Halbaffen oder Loris (Galagos) vertreten. Beschreibung ab S. 102.

Größtes Landsäugetier der Welt und das Symbol für Afrika schlechthin ist der Elefant. Er kann bis zu 4 Meter groß und 5000 bis 6000 kg schwer werden. Allein sein Herz bringt 25 kg auf die Waage!

Elefanten haben einst in ganz Afrika bis auf 5000 m Höhe gelebt. Aufgrund des enormen Futter- und Wasserbedarfs (100 Liter Wasser und 150–300 kg Grünzeug pro Tag) unternehmen die Elefanten bis zu 500 km lange Streifzüge und beschäftigen sich rund 17 Stunden pro Tag mit der Nahrungsaufnahme. Wilderei und die Zerstörung der jahrhundertalten „Elefantenpfade“ durch Straßen, Zäune und Ortschaften, beschränkt ihren Lebensraum heute nahezu überall auf die ausgewiesenen Nationalparks und Schutzzonen. In **Botswana** sind dagegen noch ausgedehnte Elefantenwanderungen möglich, insbesondere in der Moremi-Chobe-Region, wo die unbewohnte Wildnis erhalten blieb und den Elefanten ein freies Leben gönnt. Die **ca. 100 000–120 000 Elefanten** Botswanas führen daher ein vergleichsweise glückliches Leben mit viel Freiraum und nur wenig Bedrohung durch Wilderei.

Ein Elefant wird nach 22 Monaten Tragezeit geboren und wiegt bei seiner Geburt bereits 90–120 kg. Mit 10–12 Jahren wird er geschlechtsreif,

interessanterweise allerdings bei starker Überpopulation erst viele Jahre später. Eine Elefantenkuh bringt in ihrem Leben etwa zehn Kälber zur Welt. Außer dem Menschen haben Elefanten keine natürlichen Feinde und können bis zu 60 Jahre alt werden. Dass ihre derzeitige durchschnittliche Lebenserwartung nur 15 Jahre beträgt, haben sie diesem einen Feind zu verdanken (in Botswana ist ihre Situation besser).

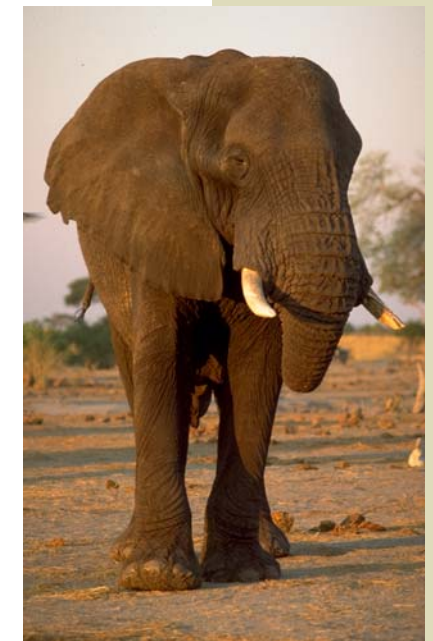
Des Dickhäuters **wichtigstes Körperteil** ist der Rüssel. Mit ihm atmet und riecht er, und er benützt ihn zum Trinken, Greifen und Schlagen. Elefanten riechen und hören ausgezeichnet. Ihr Sehvermögen ist nur mittelmäßig, allerdings in der Dämmerung deutlich besser ausgeprägt als bei Tageslicht. Die Tiere baden gerne. Anschließend suhlen sie im Schlamm oder bespritzen sich mit viel Staub, den sie später an Bäumen

oder Termitenhügeln wieder abreiben. Dieser Vorgang schützt die Haut vor Austrocknung. Beim Fressen gehen die Tiere sehr verschwenderisch mit ihrer Umgebung um. Um an Zweige und Blätter zu gelangen, werden Bäume oft entwurzelt oder abgebrochen. Trotz seiner Masse kann ein Elefant nahezu lautlos schreiten.



Das beeindruckendste an diesen friedlichen Dickhäutern ist ihr **ausgeprägtes Sozialverhalten**. Die weiblichen Tiere und alle Jung-

tiere leben in geschlossenen Familienverbänden. Zumeist bilden mehrere Generationen von Müttern und Töchtern eine geschlossene Herde, die von einer erfahrenen, alten **Leitkuh** angeführt wird. In jungen Jahren bleiben auch die Bullen in kleinen, lockeren Gruppen zusammen, und sie treffen die weiblichen Herden nur zur Paarung. Alte Bullen werden Einzelgänger. Elefanten gehen auffallend friedlich, liebevoll und umsorgend miteinander um. Ihre Familienbande sind eng und bleiben lebenslang bestehen. Sie trauern um verletzte oder getötete Artgenossen, halten manchmal **Totenwache** und decken dann den Körper des toten Tieres mit Zweigen ab. Dieses Verhalten ist sogar schon gegenüber verletzten Menschen beobachtet worden. Eine Leitkuh muss besonders erfahren und weise sein, um zu wissen, wo z. B. in Dürrezeiten nach Wasser gegraben werden kann, welche Pfade sicher sind, wo Gefahren lauern und wie sich ihre Familie dann verhalten muss. Dieses Wissen vermittelt sie im Laufe vieler Jahre an die Jüngeren weiter. Der massive Abschuss gerade der älteren Tiere (wegen ihrer längeren Stoßzähne)



## Verwendete Abkürzungen

**KL** Körperlänge in cm  
**SL** Schwanzlänge in cm  
**GL** Gesamtlänge in cm  
**KH** Körperhöhe in cm  
**H** Hörnerlänge in cm  
**G** Gewicht in kg  
**LR** Lebensraum  
**LD** Lebensdauer in Jahren  
**A** Aktivität  
**m** männliches Tier  
**w** weibliches Tier

Bild links: Der Fußabdruck eines Elefanten;  
unten: Elefantenbulle in Savuti

durch die **Wilderei** hat deshalb neben der allgemeinen Dezimierung der Elefantenherden auch eine besonders tragische Auswirkung auf die Überlebensfähigkeit des Nachwuchses. Wo früher alte Kühe 80 bis 100 Tiere anführten, müssen heute Kleingruppen aus fünfzehn Tieren mit einer verschreckten, unerfahrenen, vielleicht nur zwanzigjährigen Leitkuh überleben.

*Elefanten haben eine klare Körpersprache, wenn sie gereizt sind*

Elefanten haben eine relativ **deutliche Körpersprache**. Aggression, Angriffslust und Erregung, wie sie z. B. bei Stress und während der „Musth“ (sexuelle Stimulation der Bullen) auftreten können, zeigen sich durch ein feuchtes Sekret, welches aus den Drüsen an beiden Schläfen austritt. In solchem Gemütszustand kann es zu gefährlichen Angriffen kommen.

**Giraffe**

(Giraffe) *Giraffa camelopardalis*  
**KH** 270–500; **KL** 300–400;  
**SL** 90–110; **G** 500–900;  
**LR** halboffene Savannenlandschaften; **A** tagaktiv;  
**LD** bis 28 J.

Die Zahl der Giraffen allein im Okavangodelta schätzt man auf 6000 Tiere, sie ist dort aber rückläufig

*Tipp: Die Ohren verraten den Gemütszustand*

Das höchste Lebewesen der Welt lebt seit 10 Mio. Jahren nur in Afrika. Giraffen bevorzugen Busch- und Baumsavannen, Miombo-Waldlandschaften und ganz besonders Akazienwälder.

Nach etwa 440 Tagen Tragezeit beginnt das Leben eines 50 kg schweren Jungtiers, das bereits nach einer Stunde laufen können muss. Die Mutter-Kind-Beziehung ist nur sehr locker. Nach vier Jahren ist das Jungtier ausgewachsen und hat nur noch wenige Feinde. Gegen die Angreifer verteidigt sich eine Giraffe mit gezielten Hufschlägen oder entkommt durch eine bis zu 50 km/h schnelle Flucht. Schutzlos und gefährdet ist sie allerdings während des Trinkens, weshalb sie oft sehr lange zögert, bevor sie sich zum Wasser niederbeugt. Sie trinkt bis zu 50 Liter auf einmal und kann damit eine ganze Woche auskommen. Die durchschnittlich 4–5 Stunden Schlaf pro Tag verbringt eine Giraffe teilweise im Stehen und nur, wenn sie sich sicher fühlt, liegend. Das Musterkleid der Langhalse ist individuell und regional verschieden. Giraffen können über einen Kilometer weit sehen und dabei auch Farben unterscheiden. Hängen die Ohren einer Giraffe nach unten, ist sie entspannt. Aufstehende Ohren signalisieren Aufmerksamkeit und Erregung. Kleine Hörner tragen sowohl männliche als auch weibliche Tiere.



**Giraffen**



**Oribi**

Warzenschweine leben in ganz Afrika südlich der Sahara in offenen Grasflächen und lichten Savannen. Sie meiden dichten Wald oder felsige Steilhänge. Innerhalb des Familienverbands leben sie standorttreu in festen Schlafhöhlen. Das Weibchen wirft zwei bis vier Jungtiere, die vier Monate gesäugt werden und bereits nach einer Woche der Mutter ins Freie folgen. Gerne suhlen Warzenschweine in Wasser- oder Schlammflöchern. Ihr Sehvermögen ist ausgezeichnet und ihren Feinden (Löwen und Leoparden) entkommen sie meist durch Flucht. Die bis zu 150 kg schweren Tiere verteidigen ihre Familie mutig mit den unteren Eckzähnen (Hauern). Ihre Hauptnahrung besteht aus Gräsern.

Im Allgemeinen meiden die Tiere menschliche Siedlungen. Allerdings kommt es in manchen Regionen, wie in Kasane, wo Wildlife und Tourismus aufeinander stoßen, zu einem auffälligen Verhaltenswandel: Intelligente Warzenschweine spezialisieren sich hier plötzlich auf die regelmäßige Inspektion von Mülltonnen auf Campingplätzen, z. B. in der Chobe Safari Lodge.

Diese auch Pinselohrschwein genannte Spezies hält sich eigentlich in allen Lebensräumen außer lichten Savannen auf und bleibt doch meist unentdeckt. Die geselligen Allesfresser leben in Kleingruppen bis etwa zwölf Tieren. Sie sind bei den Bauern recht unbeliebt, gelten die Bodenwühler doch als starke Ackerbauschädlinge. Ihre Bezeichnung verdanken die rotbraunen Tiere den auffallend langen Ohrpinseln.

Oribis besiedeln offene Grassavannen mit niedrigem Bewuchs. Dabei treten sie einzeln oder in Kleingruppen auf. Bei Störung oder Gefahr ducken sie sich zunächst, um dann plötzlich mit einem pffartigen Laut aufzuspringen und davon zu rennen. Ein Identifikationsmerkmal ist der schwarze Fleck hinter den Ohren. Nur die männlichen Tiere tragen Hörner. In Botswana kommen Oribis nur vereinzelt im Norden, vor allem im Chobe Nationalpark, vor.



**Warzenschwein**



**Buschschwein**

**Warzenschwein**

(Warthog)  
*Phacochoerus aethiopicus*  
**KH** 55–85; **KL** 105–150;  
**SL** 35–50; **G** m <150,  
w <75; **LR** vielseitig,  
kein dichter Wald;  
**A** tagaktiv; **LD** bis 18 J.

**Abkürzungen**  
**"KH", "KL", "LR"...**  
**siehe Seite 83!**

**Buschschwein**

(Bushpig)  
*Potamochoerus porcus*  
**KH** 55–80; **KL** 100–150;  
**SL** 30–45; **G** m 45–120;  
**LR** vielseitig; **A** nachtaktiv;  
**LD** 12–15 J.

**Oribi**

(Oribi) *Ourebia ourebi*  
**KH** 50–65; **KL** 90–110;  
**SL** 6–10; **H** 8–19; **G** 12–22;  
**LR** Buschlandschaften;  
**A** Dämmerung, **LD** 8–12 J.

**Flusspferd**

(Hippo)  
*Hippopotamus amphibius*  
**KH** 130–165; **KL** 280–420; **SL** 35–50; **G** 1300–3500; **LR** Gewässer mit Flachufern und Sandbänken; **A** tagsüber im Wasser, nachts weidend; **LD** 40–45 J.

**Abkürzungen**  
 "KH", "KL", "LR" ...  
 siehe Seite 83!

*Flusspferde verteidigen ihr Territorium aggressiv und selbstbewusst*

*Im Hippo-Clan herrschen ziemlich rüde Umgangsformen*

Flusspferde leben in trägen Gewässern mit flachen Uferstellen und Sandbänken bei einer Wassertemperatur von 18–35°C und vereinzelt sogar im Meer. Man trifft sie bis auf 2000 m Höhe. Am Okavango und Chobe zählen sie zu den besonders typischen Wildtieren. Ihre nackte Haut ist mit zahlreichen Schleimdrüsen übersät und an den Füßen bilden sie Ansätze von Schwimmhäuten. Gewöhnlich tauchen die **geselligen Tiere** 2–5 Minuten, doch können sie in Ausnahmesituationen bis zu 15 Minuten unter Wasser bleiben. Die meiste Zeit verbringen sie träge im Wasser oder ruhen auf Sandbänken und am Ufer. Hippos verhalten sich relativ laut, sie schnauben, brüllen und wiehern. Das Maulaufreißen ist ein Zeichen der **Aggression**. Ihr Lebensraum ist in strikte Territorien eingeteilt, die von der jeweiligen Gruppe streng verteidigt werden. Dazu zählen auch der Uferbereich und ihre fest ausgetretenen Wechsel (markierte Trampelpfade). Abends verlassen die Flusspferde das Wasser entlang dieser Wechsel, um an Land zu fressen. Pro Mahlzeit vertilgen sie bis zu 60 kg Gräser und legen dabei nicht selten 30 km lange Wanderungen zurück.

Ihr Hauptfeind ist der Mensch. Nur gelegentlich werden einzelne Hippos von Löwen angefallen oder Jungtiere von Krokodilen erlegt, da die Muttertiere in dieser Zeit sehr wachsam sind. Haben die Kleinen das erste Lebensjahr überstanden, droht ihnen eigentlich nur noch Gefahr durch den Mensch. Geboren und gesäugt wird der **Nachwuchs** übrigens unter Wasser, so wie bei den Walen. Hippos genießen die „Körperpflege“ durch Fische wie Barben, die Parasiten von ihrer rauen Haut abknabbern. Die faserigen Flusspferd-Exkremente bilden Nahrung für Schnecken und kleinere Fischarten.

Flusspferde gehen grob miteinander um. Bei den mitunter brutalen **Rangkämpfen** der geschlechtsreifen Männchen versuchen sie, dem Gegner die Vorderfüße zu brechen, was den Hungertod zur Folge hat. Dringt ein Männchen unerlaubt in das Territorium der Mütter und Jungtiere ein, wird es mit Gewalt vertrieben. Man vermutet, dass die rohe und grobe mütterliche Erziehung die Kleinen auf das kämpferische Leben in der Herde vorbereiten soll.



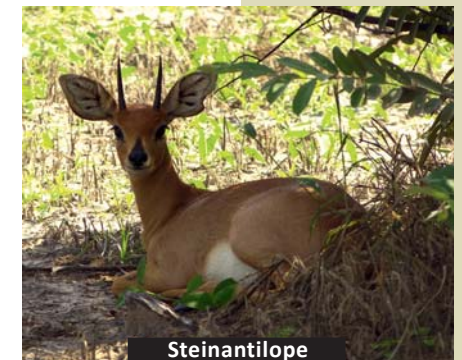
Flusspferd



Ducker



Buschbock



Steinantilope

Diese Kleinantilope ist im südlichen Afrika und ganz Botswana weit verbreitet. Die Angewohnheit, bei Störung mit gesenktem Kopf fort zu schleichen, verlieh dem Steppenducker seinen Namen. Die scheuen Tiere halten sich stets im Dickicht oder Gehölz auf, sind ortstreu und werden bei Bejagung nachtaktive. Sie fressen neben Blättern auch Kleintiere und Bodenvögel, z. B. Perlhühner. In den buschigen Dünenlandschaften der Kalahari ist der Steppenducker häufig anzutreffen, aber nur schwer zu entdecken.

Offenes Flachland, weite Kalaharidünen und lichte Savannen sind das Terrain von Steinantilopen, daher sind sie für die zentrale Kalahari so typisch. Die ortstreuen Einzelgänger glänzen durch ihr hervorragendes Gehör, das ihnen Gefahrenquellen frühzeitig verrät. Das ist überlebensnotwendig, denn die zierliche, flinke Antilope hat zahlreiche Feinde (besonders Geparden). Bei Störung oder Gefahr legt sich eine Steinantilope flach zu Boden und flüchtet erst spät mit einem jähen Satz. Männliche Steinantilopen identifiziert man leicht an ihren glatten, steil hochstehenden bzw. leicht vorgeneigten Hörnern.

Böcke gliedert man in die Unterfamilien Wald-, Pferde-, Ried- und Wasserböcke. Die scheuen **Waldböcke** tragen alle in unterschiedlicher Ausprägung weiße Abzeichen auf dem Rumpf (als Linien oder Punkte). Es zeichnet sie ein ausgezeichnetes Seh-, Hör- und Riechvermögen aus, und sie vollbringen über zwei Meter weite Sprünge. Zu ihrer Gattung zählen in Botswana:

Die rehartigen Buschböcke, auch Schirrantilopen genannt, sind in Riedgräsern und Galeriewäldern nahe Gewässern beheimatet. In den Überschwemmungsgebieten des Okavangodeltas und am Chobe-Linyanti-Uferbereich fühlen sich die anmutigen Antilopen besonders wohl. Sie leben überwiegend einzelgängerisch oder in Kleingruppen, oft aber in Gesellschaft von Pavianen und Meerkatzen und sind sehr ortstreu. Störenfriede wie Touristen beobachten sie gerne aufmerksam aus einer Deckung heraus. Bei Gefahr verteidigen sie sich mutig und gelten als gute Schwimmer und Springer. Ihr größter Feind ist der Leopard. Nur männliche Tiere tragen die spiralförmigen langen Hörner.

**Buschducker**

(Common Duiker)  
*Sylvicapra grimmia*  
**KH** 45–55; **KL** 80–115; **SL** 10–22; **H** 8–18; **G** 10–20; **LR** vielseitig, kein Regenwald/Wüste; **A** Dämmerung **LD** 12 J.

**Steinantilope**

(Steenbok)  
*Raphicerus campestris*  
**KH** 45–60; **KL** 70–90; **SL** 5–10; **H** 7–19; **G** 10–16; **LR** Savannen und Steppen; **A** Dämmerung; **LD** 10–12 J.

**Waldböcke****Buschbock**

(Bushbock)  
*Tragelaphus scriptus*  
**KH** 65–100; **KL** 115–150; **SL** 30–35; **H** <55; **G** 25–80; **LR** deckungsreiche Wassernähe; **A** tagaktiv; **LD** 12 J.

**Sitatunga***Tragelaphus speki*

**KH** 75–125; **KL** 125–170;  
**SL** 18–30; **H** <92;  
**G** m 70–120, w 55–90;  
**LR** deckungsreiches  
 Dauersumpfgelände;  
**A** dämmerungsaktiv;  
**LD** <19 J.

Sitatungas, auch **Sumpfantilopen** genannt, führen ein unauffälliges Leben im Schutz dichter Papyrussümpfe oder auf Waldinseln in Dauersümpfen. Tief im Wasser stakend verlässt die Antilope nie den Schutz des Sumpfgeländes. Im Dauerflutbereich des Okavangodeltas gilt die Pirschfahrt im Mokoro gerne demerspähenden scheuen Sumpfantilopen. Trotz ihres vorsichtigen Verhaltens ist die Antilope außerhalb Botswanas nahezu überall ausgerottet. Bei Gefahr versteckt sie sich, indem sie bis zur Nasenspitze im Wasser eintaucht. Gegen ihre Feinde (Leoparden, Krokodile, Pythons, Löwen und Menschen) verteidigt sie sich sehr mutig. Ihre Erscheinung ist ausgesprochen graziös und attraktiv – wenn man sie überhaupt entdeckt!

**Großer Kudu***(Kudu) Tragelaphus strepsiceros*

**KH** 120–150; **KL** 185–245; **SL** 30–55; **H** <180;  
**G** 25–80; **LR** steinige  
 Busch- und Bergland-  
 schaften; **A** tagaktiv;  
**LD** in Freiheit ca. 8 J.,  
 in Gefangenschaft < 23 J.

Diese attraktiven Antilopen sind in Botswanas Waldgebieten weit verbreitet, aber reichlich scheu. Kudus zierte eine feine, weiße Linienzeichnung über dem Rücken, und die Männchen tragen weit geschraubte Hörner, die eine begehrte Jagdtrophäe darstellen. Sie leben in kleinen Gruppen in Akazienwäldern und in steinigem Berg- und Buschland und verlassen kaum jemals den schützenden Wald. In Gefahrensituationen fliehen Kudus frühzeitig und springen dabei mühelos über 2,5 m hohe Hindernisse. Wenn sie in Bedrängnis geraten, verteidigen sie sich jedoch nicht, sondern ergeben sich verstört in ihr Schicksal.

**Elenantilope***(Eland) Tragelaphus oryx*

**KH** m 140–180, w 130–160; **KL** m 240–340,  
 w 210–270; **SL** 55–85;  
**H** m <120, w <65;  
**G** m 400–1000, w 300–600; **LR** Savannen,  
 Halbwüsten; **A** Däm-  
 merung **LD** 15–20 J.

Diese rinderähnliche Antilope ist mit bis zu 1000 kg Gewicht der größte Waldbock Afrikas. Sie lebt in Herden ohne feste Territorien, ist scheu, meidet Menschen, verteidigt sich und ihre Jungen bei Gefahr aber sehr mutig. In fast allen Regionen Afrikas wurde sie wegen ihres Fleisches stark gewildert und ist heute außerhalb des südlichen Afrika kaum noch in freier Wildbahn zu entdecken. Elenantilopen sind hervorragend für das Leben in der kargen Kalahari ausgestattet. Sie kalben ganzjährig, verstärkt zwischen September und Dezember. Die hellbraunen Tiere tragen eine schwache helle Linienzeichnung auf den Flanken. Erwachsene männliche Tiere identifiziert man an den Hautlappen unter dem Hals.

**Kudu****Elenantilopen****Oryx****Rappenantilope**

**Pferdeböcke** nennt man pferdegroße Antilopen mit langen bogenförmigen oder locker geschraubten Hörnern, die in den offenen Buschwäldern Botswanas verbreitet sind:

Die stämmige, bis zu 225 kg schwere Antilope war einst in ganz Afrika und bis in den Vorderen Orient verbreitet, wurde aber fast überall außerhalb der Schutzgebiete ausgerottet. Ihre Erscheinung ist ausgesprochen imposant, die langen Hörner sind gerillt und lanzengerade.

Ohne festes Territorium ziehen Oryxantilopen nomadisch durch die Kalahari. Sie können gut in dieser Umgebung überleben, da sie monatelang ohne Frischwasseraufnahme auskommen, indem sie sich von wasserspeichernden Knollen und Melonen ernähren. Um in den heißen Tagesstunden weniger Wasser zu verbrauchen, vermögen Oryxantilopen für bis zu acht Stunden ihre Körpertemperatur auf 44°C anzuheben. Ihre Hauptfeinde sind Löwen und afrikanische Wildhunde. Um die Überlebenschancen der Jungtiere zu erhöhen, kalben alle Oryxantilopen während der Regenmonate gleichzeitig. Menschen und Fahrzeuge erspähen die wachsamen Tiere meist schon aus mehreren Kilometern Entfernung und ergreifen oft frühzeitig die Flucht.

Männliche Rappenantilopen haben ein fast schwarzes Fell, die Weibchen sind dagegen mittelbraun. Wegen ihrer langen, säbelartig gebogenen Hörner wirken diese Tiere ausgesprochen elegant und zählen zweifellos zu den attraktivsten Antilopen Afrikas. Ihr bevorzugtes Habitat sind Savannenwälder mit gesunder Grasdecke, wie sie in Nordbotswana vorkommen. Hier sind schätzungsweise 2500 Rappenantilopen heimisch und im Bestand nicht gefährdet. Die Herden bestehen aus Familiengruppen von Weibchen und Jungtieren, die entweder von einer Leitkuh oder einem erwachsenen, dominanten Bullen angeführt werden. Daneben gibt es Junggesellenherden, während alte Bullen zumeist allein umherstreifen. Bei Gefahr verteidigen sich Rappenantilopen selbstbewusst mit ihren Hörnern (auch Weibchen tragen Hörner).

**Pferdeböcke****Oryxantilope***(Spießbock / Gemsbock) (Oryx) Oryx gazella*

**KH** 85–140; **KL** 160–235;  
**SL** 45–90; **H** bis 55;  
**G** 55–225; **LR** Offene  
 Savannen, Halbwüsten;  
**A** tagaktiv; **LD** bis ca. 20 J.

**Rappenantilope***(Sable Antelope) Hippotragus niger*

**KH** m 130–145, w 130–145; **KL** m 210–230,  
 w 190–255; **SL** 40–70;  
**H** m <165, w <100;  
**G** m 200–270, w 190–230; **LR** Buschwälder;  
**A** Dämmerung **LD** <17 J.

**Pferdeantilope**

(Roan) *Hippotragus aquin.*  
**KH** 140–160; **KL** m 240–265, w 220–245; **SL** 60–70; **H** m <100, w <80; **G** m 260–300, w 220–275; **A** Dämmerung **LD** <17 J.

Pferdeantilopen leben in kleinen Herden in den Galeriewäldern Nordbotswanas. Die nach den Elenantilopen zweitgrößte Antilopenart sucht gerne die Gesellschaft von Zebras, Büffeln oder Gnus. Bei Gefahr sind sie mutig, attackieren die Grasäser notfalls sogar selbst den Angreifer. Die Hörner beider Geschlechter sind krummsäbelartig geringelt und leicht nach hinten gebogen – ähnlich der Rappenantilope, aber deutlich kürzer. Charakteristisch ist auch die schwarzweiße Gesichtsmaske.

**Kuhantilopen**

Bedeutendster Vertreter der Gattung der Kuhantilopen in Botswana ist die Südafrikanische Kuhantilope.

Heimisch ist sie in Steppen, lichten Savannen oder halboffenen Hügellandschaften, und dabei hervorragend an trockene, wasserarme Lebensräume angepasst. Vor allem weibliche Kuhantilopen neigen dazu, weite Landstriche zu durchstreifen. In flachem Gelände sieht man einzelne Kuhantilopen mitunter auf Erhebungen wie Termitenhügeln „Wache stehen“. Die Tiere mit der ausgeprägten Hörnerbiegung reagieren auch auf die Alarmrufe anderer Antilopenarten oder Perlhühner.

**Südafrikanische Kuhantilope**

(Hartebeest)  
*Alcelaphus caama*  
**KH** 120–145; **KL** 175–245; **SL** 40–70; **H** <70; **G** 130–180; **LR** Buschsteppen; **A** Dämmerung **LD** 18 J.

**Weißbart- oder Streifengnu**

(Blue Wildebeest)  
*Connochaetes taurinus*  
**KH** m 125–145, w 115–140; **KL** m 180–240, w 170–230; **SL** 60–100; **H** m bis 85, w <40; **G** m 165–290, w 140–260; **LR** Grassteppen; **A** tagaktiv; **LD** <18 J.

Gnus sind in den offenen Grassteppen der Kalahari und im Okavangodelta beheimatet. Die lockeren Verbände sammeln sich in Dürrezeiten, um sehr weite Wanderungen zu dauerhaften Wasserstellen zu unternehmen. Die Veterinärzäune in Botswana unterbinden diese Wanderungen, wodurch in früheren Dürre Jahren Zehntausende Gnus qualvoll verendeten und nur rund 10 % der Bestands überlebte (s. S. 69). Weil Gnus nur Gräser bis 10 cm Höhe abfressen, wird vermutet, dass Buschbrände für ihr Überleben notwendig sind. Ihr größter Feind ist der Löwe, dem die ängstlichen Tiere nur durch frühzeitige Flucht entkommen können. Nach der Geburt müssen die Neugeborenen bereits nach 3–5 Minuten aufstehen und den Muttertieren folgen können. Ihrem nasalen Blöken verdanken sie den Namen „Gnu“.



Pferdeantilope



Gnu

Die leichteren Leierantilopen kommen im Norden Botswanas und entlang der Caprivi-Region vor. Sofern ausreichend Wasser vorhanden ist, trinken sie täglich; sie können aber auch wochenlang ohne frische Flüssigkeitszufuhr auskommen. In geselligen kleinen Trupps von bis zu zwanzig Tieren verbringen sie die Zeit und gerne mit anderen Antilopen, wie Gnus, Zebras und Straußen. Während der Trockenzeit vergesellschaften sich Leierantilopen manchmal zu großen Herden. Die Hörnerbiegung der Tsessebe ist weniger markant als die der Südafrikanischen Kuhantilope (siehe Bildervergleich).

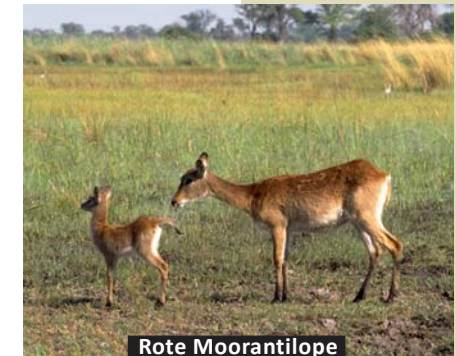
**Ried- und Wasserböcke**, wie der Großriedbock, heißen die etwa hirschgroßen Schwemmlandbewohner, die nur in Wassernähe anzutreffen sind und sich von Gräsern ernähren, die von anderen Antilopen gemieden werden.

Saisonale Überflutungsmarschen mit bis zu 1 m Wattiefe, wie man sie im Okavangodelta und in der Linyanti-Chobe-Region findet, sind der klassische Lebensraum von Moorantilopen. Sie haben eine lebenslange Wasserbindung und sind permanent abhängig von Feuchtgebieten. Neben Löwen, Hyänen und Krokodilen zählt auch der Mensch zu ihren größten Feinden (durch Besiedlungsdruck und Jagd). In vielen Teilen Afrikas ist der Bestand daher stark gefährdet. Im Okavangodelta, das einen idealen Lebensraum für die anmutigen Wasserweidetiere darstellt, leben dagegen noch bis zu 30 000 Rote Moorantilopen. Sie sind sehr gesellig und schließen sich mitunter zu lockeren Großherden mit mehreren Tausend Tieren zusammen.

Pukus kommen eigentlich nur nördlich des Sambesi vor, die einzige Ausnahme bildet die Chobe-Uferfront des Chobe-Nationalparks. Die Grasantilopen sind etwa rehgroß und bewohnen in Gruppen bis etwa vierzig Tieren Waldränder und Schwemmgrasflächen („Puku Flats“) in Ufernähe. Ihr markanter Warnruf ist ein kurzer heller Stakkatopfiff, der bis zu fünf mal wiederholt wird. Tägliche Wasserzunahme ist für Pukus unerlässlich. Die Tiere haben zahlreiche Feinde und nur jedes zweite Jungtier überlebt die ersten sieben Monate nach der Entwöhnung.



Leierantilope



Rote Moorantilope

**Leierantilope**

(Tsessebe) *Damaliscus lunatus*  
**KH** 100–130; **KL** 150–205; **SL** 40–60; **H** <72; **G** 75–160; **LR** Lichte Steppen und Savannen; **A** Dämmerung; **LD** <15 J.

**Ried- und Wasserböcke****Rote Moorantilope**

Litschi (Red Lechwe)  
*Kobus lechwe*  
**KH** 85–110; **KL** 130–180; **SL** 33–45; **H** 45–92; **G** 60–130; **LR** Überflutungsmarschen; **A** Dämmerung; **LD** 15 J.

**Puku**

Grasantilope (Puku)  
*Kobus vardonii*  
**KH** 70–105; **KL** 140–180; **SL** 20–40; **H** 30–65; **G** 50–120; **LR** Ufergebiete mit Grasauen; **A** Dämmerung; **LD** 17 J.